Die Musikbibliothek Peters

Ein kulturhistorischer Schatz für Leipzig

von **BRIGITTE GEYER**

Sieben Jahre langes Bangen um den Erhalt der Musikbibliothek Peters für die Öffentlichkeit und in Leipzig ist nun Vergangenheit. Die langen und manchmal zähen Verhandlungen um den Verbleib dieser weltweit bekannten und einzigartigen Sammlung von Musikalien und Musikliteratur sind mit dem Ankauf im Februar 2013 zu einem positiven Ende gekommen. Der Verbleib dieser Sammlung am Standort Leipzig, deren Heimat seit Eröffnung im Jahre 1894 schon immer die Musikstadt Leipzig war, ist dauerhaft gesichert.

Was war geschehen?

Im Juni 2004 erhielt die Musikbibliothek der Leipziger Städtischen Bibliotheken die erste Teilkündigung des erst 1998 geschlossenen Dauerleih- und Verwahrvertrages über die Musikbibliothek Peters von den Eigentürmern. Dieser ersten Kündigung folgten bis Oktober weitere Kündigungen und es wurden ca. 400 Medien aus dem Bestand dieser so bedeutenden Sammlung abgeholt und eingelagert. Bei den gekündigten Beständen handelte sich um das Herzstück der Sammlung, wertvollste Autographe, seltene Handschriften, Erstdrucke und Briefe. Darunter waren so bedeutende Objekte, wie der Autograph der Partitur der Ersten Walpurgisnacht von Felix Mendelssohn Bartholdy, eines der bedeutendsten Chorwerke der Romantik oder auch Bachiana aus den bedeutenden Sammlungen Rudorff, Mempel-Preller und Scheibner. Über die in Leipzig verbliebenen Bestände der Musikbibliothek Peters, circa 23.500 Medien, wurden einschneidende Benutzungsbeschränken verhängt. Die Musikbibliothek Peters stand der Musikwelt quasi nicht mehr zur Verfügung.

Gemeinsam mit einflussreichen Partnern begann nun eine Zeit komplizierter und langwieriger Verhandlungen zum Verbleib der Musikbibliothek Peters in öffentlicher Hand und nach Möglichkeit auch in Leipzig. Das Verfahren zum Schutz von Kulturgut wurde eingeleitet. Und die Möglichkeiten eines Ankaufs durch die Stadt Leipzig wurden geprüft. Diese Jahre waren geprägt von Erfolgen und Misserfolgen und lange Zeit war unklar, wie die Zukunft der Musikbibliothek Peters aussehen wird.
Gemeinsam mit dem Beauftragten des Bundesministeriums für Kultur und Medien, dem Sächsischen Ministerium für Kunst und Wissenschaften, der Kulturstiftung der Länder, dem Direktor des Bach-Archives, den Vertretern des Dezernates Kultur der Stadt Leipzig und des Amtes Leipziger Städtische Bibliotheken gelang es gemeinsam mit den Erben Henri Hinrichsens einen Ankauf dieser Sammlung zu vereinbaren und somit das Vermächtnis der Gründer Max Abraham und Henri Hinrichsen in der Musikstadt Leipzig weiter zu führen.
Nun steht Wissenschaftlern, Studierenden, Musikern, musikinteressierten Bürgern aus der Stadt Leipzig und aus aller Welt diese einzigartige Sammlung, die seit 1954 die weiteren bis dahin vorhandenen Musikalien-Sammlungen Leipzigs und die Musikbibliothek Peters in der Musikbibliothek Leipzig vereint und die seit 1972 zu den Leipziger Städtischen Bibliotheken gehören, wieder zur Verfügung.

Was erwartet die interessierte Nutzerschaft beim Gebrauch der Musikbibliothek Peters?

Die Musikbibliothek Peters ist eine wissenschaftliche Spezialbibliothek. Sie bietet einen repräsentati-

Oberbürgermeister Burkhard Jung, Staatsministerin von Schorlemer und Martha Hinrichsen präsentieren die Büste von Henri Hinrichsen.

ven Querschnitt durch die europäische und speziell deutsche Musikgeschichte, dessen Bedeutung weit über städtische Belange hinausreicht. Zum Bestand gehören überaus seltene Handschriften und Erstausgaben bedeutender Komponisten und Musiker sowie Sammelbände sehr alter Kirchenmusik, Choralbücher, byzantinische und mittelalterliche Gesänge in Form wertvoller Graduale. Weiterhin finden sich zahlreiche Briefe bedeutender musikalischer Persönlichkeiten, Notenausgaben mit handschriftlichen Eintragungen großer Meister, sowie musikwissenschaftliche Standardwerke aus aller Welt, eine Vielzahl von Fachzeitschriften des 18. bis 20. Jahrhunderts, die wissenschaftlich-kritischen Editionen älterer Musik in den Reihen der „Denkmäler der Tonkunst“, Gesamtausgaben der Werke einzelner Komponisten als bedeutende Quelle für wissenschaftliche Studien, Werke zeitgenössischer Musik, eine Sondersammlung von Opernlibretti des 17. bis 20. Jahrhunderts und eine Sammlung von Musikerporträts. Die Bestände sind im RISM-Quellenlexikon verzeichnet.

Zur Geschichte der Musikbibliothek Peters

Die Musikbibliothek Peters wurde am 1894 in der damaligen Königstraße 26, heute Goldschmidtstraße, der Öffentlichkeit übergeben. Grundstock dieser von Max Abraham gegründeten ersten öffentlichen Musikbibliothek Deutschlands war der Bestand der in Konkurs geratenen „Leihanstalt für musikalische Literatur“ des Musikalienhändlers Alfred Dörffel. Die Stadt Leipzig und der Geschäftsführer des Musikverlages C. F. Peters, Max Abraham, einigten sich über die gemeinsame Betreuung und Verwaltung der Musikbibliothek Peters. Max Abraham stellte nicht nur das stattliche Gebäude, sondern verfügte testamentarisch aus seinem Vermögen 400.000 Reichsmark in Form einer unselbständigen Stiftung zum Erhalt der Musikbibliothek Peters, die von der Stadt Leipzig treuhänderisch zu verwalten waren. Er verfügte, dass im Falle der Auflösung oder des Wegzuges des Musikverlages das Grundstück Königsstr. 26 mit der Musikbibliothek Peters auf die Stadt übergehen sollte.

Der Musikverlag C. F. Peters verwaltete die in seinem Eigentum stehende Musikbibliothek Peters. Die Stadt zahlte die aus dem gestifteten Vermögen fließenden Erträge. Für die Belange der Musikbibliothek Peters wurde ein Kuratorium bestehend aus dem Verlagsleiter, einem Bibliothekar und einem städtischen Mitarbeiter eingesetzt. Diese Vereinbarungen wurden in einem Vertrag 1929 zwischen Dr. Henri Hinrichsen und dem Rat der Stadt Leipzig notariell beglaubigt. In den 20er Jahren verringerten sich die Erträge aus dem gestifteten Vermögen, worauf der Musikverlag den Unterhalt der Musikbibliothek Peters weitgehend allein bestritt, während die Stadt Leipzig bis in die 40er Jahre hinein noch Pensionszahlungen an ehemalige Bibliothekare und deren Witwen leistete.

Der Musikverlag C. F. Peters, dessen Eigentümer Henri Hinrichsen jüdischer Herkunft war, wurde 1938 unter nationalsozialistische Treuhänderschaft gestellt und 1939 zwangsweise an den Verlagsbuchhändler Kurt Herrmann und den Musikverleger Johannes Petschull verkauft. Zu den übertragenen Vermögenswerten gehörte auch die Musikbibliothek Peters und das Grundstück. Während der nationalsozialistischen Herrschaft erhielt Henri

Hinrichsen Berufsverbot, der Musikverlag wurde enteignet. Die Mitglieder der Familie Hinrichsen wurden entweder ermordet oder flohen aus Deutschland.

Dr. Henri Hinrichsen selbst wurde 1942 in Auschwitz ermordet. Nach dem Krieg wurde der Musikverlag mit der Musikbibliothek Peters zunächst an den überlebenden Sohn Walter Hinrichsen zurückgegeben, bald darauf enteignet und im Jahr 1949 kurzzeitig nochmals an Walter Hinrichsen zurück übertragen. Nach Gründung der DDR wurde 1950 der Verlag in einen volkseigenen Betrieb, der VEB Verlag Edition Peters umgewandelt. 1954 wurde die Musikbibliothek Peters, die bis dahin kaum nutzbar war, mit der Musikabteilung der Leipziger Stadtbibliothek und der Städtischen Musikbücherei vereinigt, um sie wieder vollständig der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Für die musikalische Praxis und die musikwissenschaftliche Forschung war die Zusammenlegung ein Gewinn. Tatsächlich wurde die Musikbibliothek Peters nun der Öffentlichkeit wieder besser zugänglich und konnte den wissenschaftlichen Anforderungen aus dem In- und Ausland im Rahmen der damaligen Möglichkeiten gerecht werden. Die Stadt Leipzig stattete die Musikbibliothek der Stadt Leipzig in den folgenden Jahren so aus, dass sie in Anknüpfung an die Traditionen der Musikbibliothek Peters durch die Erhaltung und Erschließung der Bestände, durch Neuerwerbungen von in- und ausländischen Publikationen, Tonträgern und antiquarischen Angeboten, von Privatbibliotheken und Nachlässen Leipziger Komponisten unter die bedeutendsten Musiksammlungen Deutschlands aufrückte und heute über einen Bestand von circa 240.000 Einheiten verfügt.

Mit ihrer Erwerbungspolitik, der bibliographisch-wissenschaftlichen Erschließung, mit Veröffentlichungen, Ausstellungen im In- und Ausland, der Förderung der Herausgabe von Reprints und Faksimilies sowie der Mitarbeit in der Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken rückte die Leipziger Musikbibliothek mit der Musikbibliothek Peters in den Rang einer international anerkannten und beachteten Spezialbibliothek.

Nach der Wiedervereinigung Deutschland wurde dem Restitutionsantrag der Familie Hinrichsen am 1. September 1993 entsprochen und der Verlag C. F. Peters in Leipzig und die Musikbibliothek Peters wurde wieder Eigentum der Familie Hinrichsen. 1998 wurde dann mit den Leipziger Städtischen Bibliotheken der Verbleib der Musikbibliothek Peters in einem Dauerleih- und Verwahrvertrag, in dem man sich auch der historische Bedeutung verpflichtet sah und beteuerte, die Bibliothek auf Dauer in Leipzig zu belassen, geregelt. Das dieser Vertrag dann im Juni 2004 gekündigt wurde, damit hatten die Leipziger Städtischen Bibliotheken, deren

Mitarbeiter in der Musikbibliothek, die Besucher aus dem In- und Ausland, als auch die institutionellen Partner nun wirklich nicht gerechnet.

Am 28. Juni nun wurde die Musikbibliothek Peters in Anwesenheit von Martha Hinrichsen, Enkelin von Henri Hinrichsen und weiteren Familienmitgliedern, dem Oberbürgermeister der Stadt Leipzig Burkhard Jung, der Sächsischen Staatsministerin für Kunst und Wissenschaften Prof. Sabine von Schorlemer, dem Beigeordneten für Kultur der Stadt Leipzig Michael Faber und weiteren Vertretern aus Politik, Kultur und Medien feierlich durch die Erben nach Henri Hinrichsen im Rahmen der jüdischen Woche in Leipzig der Öffentlichkeit in der sanierten Leipziger Stadtbibliothek am Wilhelm-Leuschner-Platz übergeben. In einem Grußwort dankte der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig allen an den Verhandlungen beteiligten Personen, vor allem den Hinrichsen-Erben für ihr Entgegenkommen und den Einrichtungen der öffentlichen wie auch privaten Hand, die diesen Ankauf finanziell überhaupt möglich machten. Dazu gehören das Bundesministerium für Kultur und Medien, die Kulturstiftung der Länder, das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, die Sparkasse Leipzig und die Ostdeutsche Sparkassenstiftung, das amerikanische Packard Humanities Institute und nicht zuletzt auch die Stadt Leipzig, deren Stadträte einmütig hinter dieser Entscheidung standen. Die Festrede hielt der weltweit anerkannte Musikwissenschaftler und Bach-Forscher Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Christoph Wolff, der auf die Geschichte und Bedeutung dieser einzigartigen Sammlung und das Schicksal seines Eigentümers Herrn Dr. Henri Hinrichsen einging.

Zuvor wurde gemeinsam mit Martha Hinrichsen, Irene Lawfort-Hinrichsen und dem Oberbürgermeister Burkhard Jung im Lesesaal der Leipziger Stadtbibliothek eine Porzellanbüste von Henri Hinrichsen enthüllt, die Michael Höppner modelliert hat und in der Porzellanmanufaktur Rudolf Kämmer in Rudolstadt hergestellt wurde. Der Lesesaal trägt nun den Namen „Dr. Henri Hinrichsen“.

BRIGITTE GEYER